

September 1987 · Nummer 78

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Alexandra Foghammar

Fünf Jahrhunderte Buchillustration

Meisterwerke der Buchgraphik aus der Bibliothek Otto Schäfer

Die Ausstellung, die das Germanische Nationalmuseum in der Zeit vom 11. September bis zum 15. November 1987 zeigt, präsentiert erstmals einer größeren Öffentlichkeit eine repräsentative Auswahl aus den Beständen einer der bedeutendsten europäischen Privatbibliotheken. Nachdem 1985 in Würzburg und Schweinfurt ein Teil der graphischen Sammlung Otto Schäfers ausgestellt werden konnte, steht nun das illustrierte Buch im Mittelpunkt.

Ziel der Ausstellung ist, den Dialog zwischen Typographie und Graphik vom Beginn des Buchdrucks bis heute an hervorragenden Beispielen vorzuführen. Es soll zum einen die ganze Breite von der künstlerisch schmückenden bis zur informativen Illustration vergegenwärtigt und zum anderen der historische Wandel der Beziehung zwischen Text und Bild verdeutlicht werden.

Nur einige Gruppen seien herausgegriffen: Da die Illustration des gedruckten Buchs aus der illuminierten Handschrift des späten Mittelalters hervorgeht und als ihre Fortführung zu betrachten ist, ergibt sich als wichtigste Aufgabe in den ersten Jahrzehnten des Buchdrucks die anschauliche Bebilderung religiöser und erbaulicher Schriften. Im Zentrum steht die Wiedergabe der in der Bibel geschilderten heilsgeschichtlichen Ereignisse. Aus der Fülle der illustrierten Bibeln wurden einige buchgeschichtlich interessante Ausgaben ausgewählt: eine deutsche Bibel von 1475 aus Augsburg, eine italienische Bibel von 1490 aus Venedig und eine niederdeutsche Bibel von 1494 aus Lübeck. Aus dem 16. Jahrhundert sind Bilderfolgen zur Bibel von Georg Lemberger, Sebald Beham und Hans Holbein d.J. zu sehen. Für die Bibelillustration des 18. Jahrhunderts steht die ungewöhnliche „Physica sacra“ von Scheuchzer.

Unter den übrigen Buchgruppen religiöser Thematik sind besonders die Gebet- und Erbauungsbücher für die private Andacht hervorzu-

heben. Sie wurden sehr aufwendig ausgestattet und zeichnen sich durch eine enge Verbindung von Text, Bild und Ornament aus. Vorgelegt werden das erste in französischer Sprache gedruckte »Livre d'heures«, das früheste in Deutschland gedruckte Stundenbuch, ein Exemplar der Pariser »Gandes Heures Royales«, ein »Hortulus Animae« von 1518 aus Nürnberg und Ausgaben der »Livres

d'heures« des berühmten Buchkünstlers der Renaissance, Geoffroy Tory.

Die Mehrzahl der illustrierten profanen Bücher sind literarische Werke. Stets hat die Künstler die Aufgabe gereizt, eine dichterische Vorlage anschaulich zu erhellen, zu deuten, zu ergänzen. Ein besonders beliebtes Feld illustrativer Betätigung stellt die Bebilderung von Fabelsammlungen dar. Vertreten



Von den Meerwundern. Meister der Sorg'schen Offizin (?)

sind neben dem Ulmer und dem Neapler Aesop das niederdeutsche Tierepos vom Reineke Fuchs, die Aesopillustrationen von Barlow und die Darstellungen zu den Fabeln La Fontaines und Dorats. Neben den Autoren des klassischen Altertums, den italienischen Dichtern Dante, Boccaccio, Tasso und Guarini, dem Spanier Cervantes, den französischen Autoren Rabelais, Racine, Molière und den Schriftstellern des 18. und 19. Jahrhunderts fanden die deutschen Dichter Sebastian Brant und Hans Sachs, Salomon Gessner und Goethe Illustratoren, die sich bildhaft erzählend, kommentierend oder interpretierend mit ihrem dichterischen Werk auseinandersetzen.

Eine weitere wichtige Funktion der Buchillustration ist die Wissensvermittlung. In einer Zeit, in der Fernreisen die Ausnahme darstellten, bilden Reisebeschreibungen und Ansichtswerke eine wichtige Buchgruppe. Den Anfang macht der Bericht einer Pilgerfahrt in das Heilige Land von Bernhard Breidenbach, der die ersten authentischen Veduten enthält. Ausgestellt sind u. a. die berühmten Städtebilder von Braun und Hogenberg und die farbig gedruckten großen topographischen Werke des späten 18. Jahrhunderts.

Aus dem Kreis der historischen Literatur seien die Schedelsche Weltchronik – mit deren Erwerb Otto Schäfer 1951 seine Sammlung illustrierter Bücher begann – und die höchst seltenen Drucke des Berichts des Columbus über seine Entdeckungen und die Erstausgabe der »Utopia« des Thomas Morus genannt.

Den Bereich der den Text verdeutlichenden technischen Illustration vertreten das älteste gedruckte Beispiel, das Werk des Valturius

von 1472, und die maßgebenden Schriften von Agricola, Besson und Ramelli.

Unter den Werken der beschreibenden Naturwissenschaften ragen neben den frühen Kräuterbüchern die eindrucksvollen Pflanzendarstellungen in den Büchern von Brunfels und Fuchs hervor. Bei den Vogelbüchern sind neben dem frühen Werk des Belon die mit prachtvollen Farbtafeln ausgestatteten Bücher von Audebert und Levaillant zu finden. Das Werk über die tropischen Schmetterlinge von Maria Sibylla Merian fehlt ebenso wenig wie die glanzvollen Tafelbände über die Rosen von Redouté.

Die medizinische Illustration ist durch reich illustrierte Ausgaben des Ketham aus dem 15. Jahrhundert, des Vidius, der Chirurgen Estienne und Vesal aus dem 16. Jahrhundert und des Gamelin aus dem 18. Jahrhundert vertreten.

Eine Buchgruppe von besonderem künstlerischen und bibliophilen Wert stellen die Festbücher dar, die dynastische Ereignisse oder höfische Spektakel der Nachwelt überliefern.

Aus der Vielzahl der in der Ausstellung vertretenen Illustratoren seien nur einige genannt: Michael Wolgemut, Erhard Reuwich, Albrecht Dürer, Hans Baldung, Urs Graf, Lucas Cranach, Hans Holbein, Jacques Callot, Rembrandt, Rubens, François Boucher, Gravelot, Charles Eisen, Fragonard, Delacroix, Menzel, Daumier, Aristide Maillol, André Derain und Picasso.

Bei der Auswahl der Werke – die 188 Exponate stellen knapp ein Zehntel des Bestandes an illustrierten Büchern in der Bibliothek Otto Schäfers dar – wurde nicht nur Wert auf die Vielfalt der Inhalte, son-

dern auch auf die Vorführung der unterschiedlichen graphischen Verfahren gelegt, die in der Buchillustration zur Anwendung kamen. Neben den das erste Jahrhundert des Buchdrucks bestimmenden Holzschnitt treten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zunehmend der Kupferstich in Verbindung mit der Radierung. Im 18. Jahrhundert kommen Aquatinta und Farbstich dazu, für das 19. Jahrhundert charakteristische Techniken sind die Lithographie, der Holz- und der Stahlstich. Ein weiterer Aspekt war die Einbeziehung eines großen geographischen Raumes. So werden Meisterwerke der Druckkunst aus Deutschland, Italien, Frankreich, den Niederlanden, England und Spanien dargeboten.

Da beim Erwerb der Bücher auch auf hervorragende, möglichst zeitgenössische Einbände geachtet wurde, sind in der Ausstellung sowohl frühe Klostereinbände als auch signierte Einbände späterer Buchbindermeister wie Padeloup, Derôme oder – um drei Namen aus dem 20. Jahrhundert anzuführen – von Martin, Lucie Weill und Bonet zu sehen.

Viele der ausgestellten Bücher hatten berühmte Vorbesitzer. Angefangen mit Kaiser Maximilian I. fehlt kaum ein prominenter Name aus dem Kreis der Büchersammler der letzten Jahrhunderte.

Inhalt und künstlerische Ausstattung aller Bücher erschließt ein umfangreicher Katalog, der zugleich eine Einführung in die Geschichte der Buchillustration gibt. Der Katalog umfaßt ca. 420 Seiten mit 20 Farb- und 170 Schwarzweiß-Tafeln. Der Preis beträgt DM 38,— für das in Leinen gebundene Exemplar.

Eduard Isphording

Zeugen der Vergangenheit – Opfer der Gegenwart

Zur Denkmalspflege in Zeiten der Umweltzerstörung

Ein beispielloser Vorgang ist gegenwärtig die Zerstörung von Baudenkmalern und Skulpturen im Freien durch Einwirkung unserer zunehmend vergifteten Umwelt. Diese Vernichtung von Zeugnissen unserer Geschichte ist in den letzten Jahrzehnten schneller vorgegangen als in allen Jahrhunderten davor.

Dingliche Quellen der Kunst- und Kulturgeschichte ermöglichen es jeder Generation von neuem, ihre eigene kulturelle Identität zu er-

gründen. Dieser Prozeß verläuft unter jeweils sich wandelnden Fragestellungen. Das aber ist nur möglich, wenn Kunstwerke und andere historische Zeugnisse in ihrer Originalsubstanz erhalten sind; Kopien sind kein gleichwertiger Ersatz.

Angesichts der heutigen Situation erscheint es nicht mehr fraglich, ob die im Freien ungeschützten Kulturdenkmäler auch weiterhin erhalten werden können. Ihre Zerstörung ist nach Meinung der Experten nicht mehr aufzu-

halten, sie kann im besten Falle verlangsamt werden und das auch nur unter großen Anstrengungen und erheblichen Kosten. Heute geht es um die Sicherung des Restbestandes. Für die Konservierung bzw. Restaurierung gilt es, Mittel und Anwendungsmethoden zu finden, die geeignet sind, die Kunstwerke wenigstens für einige Zeit vor der weiteren Zerstörung durch Umweltgifte zu schützen.

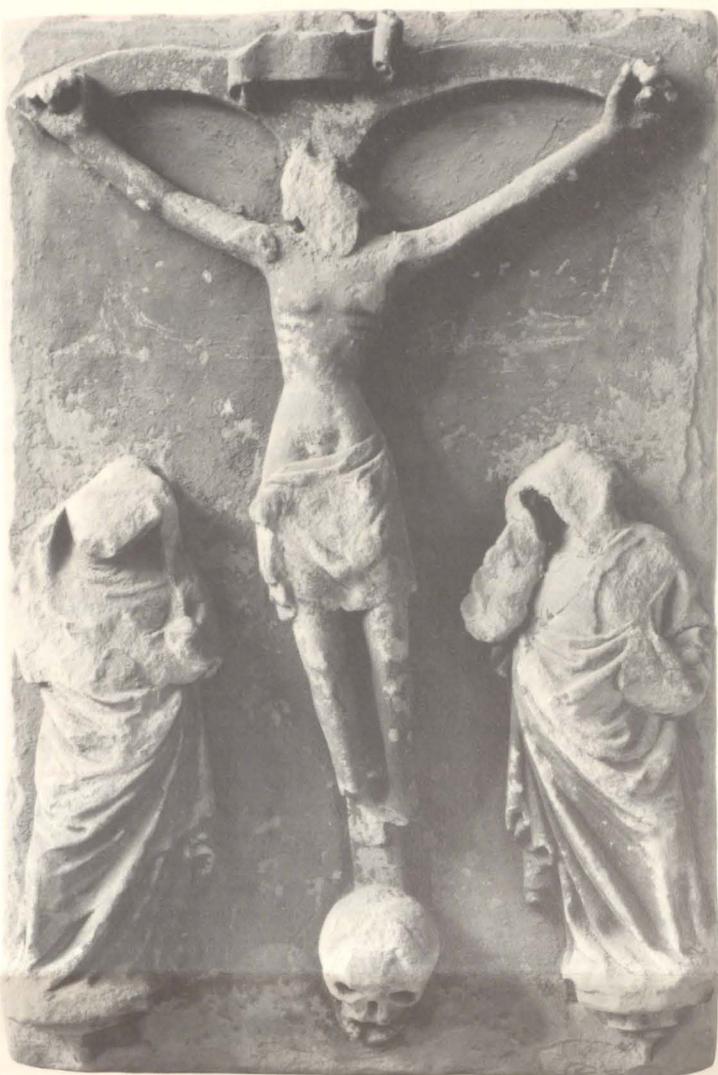
Das Kunstpädagogische Zentrum, Abteilung Schulen, zeigt in

Kooperation mit dem Germanischen Nationalmuseum und dem Pfarramt St. Lorenz eine kleine Ausstellung in der Kartäuserkirche. Grundstock sind Teile einer vom Deutschen Heimatbund Bonn übernommenen Wanderausstellung, die diese Problematik an einigen Beispielen zu veranschaulichen sucht. Ergänzend wurden Originale aus dem Bestand des Germanischen Nationalmuseums, Gesteinsproben von St. Lorenz, Fotos und Texte zu anderen Nürnberger Problemfällen hinzugefügt. Eine Tafel zeigt beispielhaft die Schadensdokumentation von einem Glasfenster des Augsburger Domes. Die Bemühungen der Restauratoren werden durch Fotos von deren Arbeit verdeutlicht. Schautafeln erläutern, wodurch Steine und Glasfenster zerstört werden und was dagegen unternommen werden kann.

Die Steindenkmäler aus dem Depot des Germanischen Nationalmuseums zeigen verschiedene Stadien des Verfalls. Die ursprüngliche Gestalt ist zum Teil nur zu erahnen. Das wahre Ausmaß der Zerstörung aber wird beim Vergleich mit gut erhaltenen bzw. restaurierten Skulpturen deutlich; das ist möglich bei einem Rundgang in der Kartäuserkirche, in den Kreuzgängen und etwa im Ostbau EG, Gartensaal.

Ergänzende Informationen findet der Besucher in einer Dia-Schau und dem Videofilm „Die Heiligen verlieren ihr Gesicht“ (Deutsche Umwelt-Aktion, Düsseldorf).

Ort: Kartäuserkirche im Germanischen Nationalmuseum, Laufzeit: 21. August bis 18. Oktober 1987



Kreuzigung Christi. Nürnberg, um 1400. Sandstein, stark verwittert

Unterrichtsgespräche mit Schul-
klassen nach Vereinbarung (Tel.:
09 11/222088); Führungen für Er-

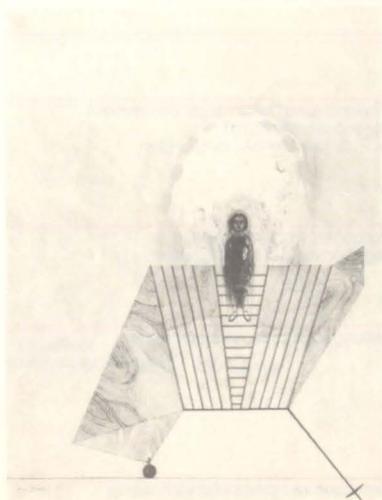
wachsene: 27.9., 11.00 Uhr; 1.10.,
20.00 Uhr; 4.10., 11.00 Uhr; 8.10.,
20.00 Uhr. Klaus Stachel

57. »Faber-Castell« Künstlerausstellung – 4. August bis 30. September 1987

KARIN BLUM
Zeichnungen und Collagen

Geboren 1947 im fränkischen Gunzenhausen, aufgewachsen in Wasserburg am Inn. 1963–1966 Lehre als Bauzeichnerin. 1967 Übersiedlung nach Nürnberg. Studierte von 1968–1974 Malerei und freie Graphik an der Akademie für Bildende Künste in Nürnberg. 1974/75 Studienaufenthalt in Paris und 1978 in London. 1977–80 Dozentin am Bildungszentrum der Stadt Nürnberg. Sie erhielt 1973 den Akademiepreis und 1981 den Förderpreis für Kunst und Wissenschaft der Stadt Nürnberg. Seit 1980 maltherapeutische Tätigkeit im Nervenkrankenhaus Bayreuth. Karin Blum lebt und arbeitet in Nürnberg.

Die ausgestellten Werke der Künstlerin zeigen, wie man mit



zarten Blei- und Farbstrichen, sowie sensibel gewählten und gestalteten Collagen eine Faszination hervorrufen kann, die mit sanfter Stimme überaus eindrucksvoll spricht. Karin Blum's Arbeiten kann man nicht im Vorübergehen betrachten. Wenn man sie verstehen will, muß man nach innen sehen, sich intensiv mit ihnen befassen, muß sie eindringlich und mit großer Aufmerksamkeit auf sich wirken lassen. Dann wird man wahrnehmen, was die Künstlerin beim Gestalten im Sinne hatte. Der so vom Betrachter erkundete Entstehungsprozeß der Bilder ist dann Ausdruck dessen, was vermittelt werden soll: die eigene Lebendigkeit. Heinrich Steding

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71	Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart Studiensammlungen Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ)	Sammlungen: Di – So 9–17 Uhr Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen) Mo geschlossen Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr Kupferstichkabinett: Di – Fr 9–16 Uhr Archiv und Münzsammlung: Di – Fr 9–16 Uhr
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 20 39 71	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden. Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	Sa u. So 10–17 Uhr
Albrecht Dürer-Haus Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460 Von Dürer bewohnt von 1509–1528	Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien	13. 9 1987, 11.00 Uhr Dr. Gesine Stalling: Führung durch das Patrizierschloß Neunhof 27. 9. 1987, 11.00 Uhr Ursula Gölden: Führung durch das Patrizierschloß Neunhof
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di – Fr 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr Sa, So 10–17 Uhr Mo geschlossen
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Telefon: 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo – Do 14, 15 und 16 Uhr/Fr 9, 10 und 11 Uhr/So 10 und 11 Uhr Sa geschlossen
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern Gewerbemuseumplatz 2 Tel.: 20 17 274	Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)	Di – Fr 10–17 Uhr Sa, So 10–13 Uhr (ausgenommen Feiertage) Mo geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Geschlossen Ab Ende Juni in Räumen der VEDES, Sigmundstraße 220
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Neugestaltete Eisenbahnabteilung und neues Museumsrestaurant	täglich 10–17 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)
Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr Do 14–19.30 Uhr Sa 10–12 Uhr Mi, So geschlossen
Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87	Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten.	Mo – Fr 9–13 Uhr Mi, Do auch 15–18 Uhr So 15–18 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr, Fr 9–14.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadearchiv Egidenplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo – Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidenplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo – Fr 8–18 Uhr Sa 9–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo – Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa, So geschlossen (ausgenommen Feiertage) Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Albrecht-Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Di – Fr 12–18 Uhr Sa u. So 10–14 Uhr Mo geschlossen
Kunsthau Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – Fr 11–18 Uhr Sa, So 11–16 Uhr Mo geschlossen Im August geschlossen
A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel. 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 10–17 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)

Ausstellungen

Fünf Jahrhunderte Buchillustration – Meisterwerke der Buchgraphik aus der Bibliothek Otto Schäfer (11. 9. 1987 bis 15. 11. 1987)

Zeugen der Vergangenheit – Opfer der Gegenwart Zur Denkmalspflege in Zeiten der Umweltzerstörung. (21. 8. 1987 bis 18. 10. 1987)

Antike Kleinkunst Die Sammlung Paul Fridolin Kehr (1860–1944) (25. 7. 1987 bis 13. 9. 1987)

Nebelspalter – Karikaturen und satirische Zeichnungen (5. 9. 1987 bis 29. 11. 1987)

Charlotte Buff – Körperhüllen (12. 9. 1987 bis 29. 11. 1987)
Vera Lassen – Einblick – Malerei als Fenster der Seele (12. 9. 1987 bis 29. 11. 1987)

Paul Klee – Ausgewählte Werke aus dem Sprengel Museum Hannover und aus Schweizer Privatbesitz (12. 9. 1987 bis 15. 11. 1987)
Ryusho Matsuo – Gemälde (17. 9. 1987 bis 15. 11. 1987)

Atelier-Einblicke Die Akademie der Bildenden Künste Krakau (22. 7. 1987 bis 6. 9. 1987)

Sonderausstellung zur Geschichte des Glases

Verschollene Kulturen Zentralamerikas aus der Zeit vor Kolumbus (25. 6. 1987 bis 23. 10. 1987)

Schweizer Landschaften und Städte in alten Kartenbildern und Ansichten (24. 6. 1987 bis 30. 9. 1987)

Emil Schumacher – Neue Gouachen (23. 7. 1987 bis 18. 9. 1987)

Peter Vogt – Selbstbildnisse (24. 9. 1987 bis 30. 10. 1987)

Susanne Ritter – Ölbilder und Aquarelle (20. 9. 1987 bis 11. 10. 1987)

Malerei, Grafik, Plastik, Keramik (Schutzverband Bildender Künstler) 3. 9. 1987 bis 27. 9. 1987

57. Faber-Castell Künstler-Ausstellung: Karin Blum – Zeichnungen (4. 8. 1987 bis 30. 9. 1987)

Führungen

3. 9. 1987, 20.00 Uhr · *Irmgard Kloß*:

„Mozart und 'seine' Instrumente“

6. 9. 1987, 11.00 Uhr · *Irmgard Kloß*:

„Mozart und 'seine' Instrumente“

10. 9. 1987, 20.00 Uhr · *Helga Petry*:

„Leben, Legenden und Darstellung der Heiligen Christophorus, Veit und Georg – spätgotische Skulpturen“

13. 9. 1987, 11.00 Uhr · *Helga Petry*:

„Leben, Legenden und Darstellung der Heiligen Christophorus, Veit und Georg – spätgotische Skulpturen“

17. 9. 1987, 20.00 Uhr · *Ilse Klinger*:

„Medizinische Geräte der 'guten' alten Zeit“

20. 9. 1987, 11.00 Uhr · *Dr. Eduard Isphoring*:

„Fünf Jahrhunderte Buchillustration“

24. 9. 1987, 20.00 Uhr · *Ute Heise*:

„Glasgemälde des Mittelalters und der Frührenaissance“

27. 9. 1987, 11.00 Uhr · *Ute Heise*:

„Glasgemälde des Mittelalters und der Frührenaissance“

Klaus Stachel: „Denkmalspflege in Zeiten der Umweltzerstörung“

Das Gebetbuch Kurfürst Maximilian I. von Bayern – Eine Faksimile-Ausgabe des S. Fischer-Verlags, Frankfurt (17. 7. 1987 bis 13. 9. 1987)

Führungen für Einzelbesucher

Sonntag 11.00 Uhr

Mittwoch 19.30 Uhr

(Führungskarte DM 2,- zuzügl. z. Eintritt)

Gruppenführungen

nach Vereinbarung, Tel. 09 11 / 20 39 71

nach Vereinbarung

24. 9. 1987, 20.00 Uhr
Autorenlesung Wolf Eismann (Hamburg)

Führungen zum Kennenlernen des Museums
Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr
Sonntag 15.00 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum nach Vereinbarung

Führungen für Kinder und ihre Eltern

13. 9. 1987, 10.30 Uhr Stefanie Dürr:

Ein Waschtag früher (Sammlung Schäfer)

Fünf Jahrhunderte Buchillustration

Öffentliche Führungen (Einzelbesucher)

Sonntag 11.00 Uhr und 14.30 Uhr

Dienstag und Samstag 14.30 Uhr

Donnerstag 20.00 Uhr

Gruppenführungen nach Vereinbarung, Tel. 09 11 / 20 39 71

19. 9. 1987, 14.00 Uhr und 24. 9. 1987, 19.00 Uhr

Manfred Dörr (Akademie der Bildenden Künste Nürnberg): Demonstration zur Flachdrucktechnik der Lithographie

Guided Tours in English

General Tour

6. 9. 1987, 14.00 Uhr Karen Härtl

Special Talk

20. 9. 1987, 14.00 Uhr Tom Gill:

„How would you like to be a knight?“

A close look at what knights wore in the Middle Ages

(Tour for children and parents)

Vorträge

im Naturhistorischen Museum

2. 9. 1987, 19.30 Uhr · *Heinz Friedlein*:

Farblichtbildervortrag: Im Lande des Nils Holgersson (Schweden III)

9. 9. 1987, 19.30 Uhr · *Prof. Dr. Armin Geus*,

Marburg: Farblichtbildervortrag: Die Metamorphose der Pflanzen – Theorie und Geschichte

16. 9. 1987, 19.30 Uhr · *Günter Hess*:

Farblichtbildervortrag: Küstenschutz auf Sylt – Sinn oder Unsinn

23. 9. 1987, 19.30 Uhr · *Hermann Fröhling*:

Farblichtbildervortrag: Sizilien – eine Insel mit großer Vergangenheit (1)

24. 9. 1987, 19.30 Uhr · *Wilhelm Schäfer*:

Farblichtbildervortrag: Entlang am Albrauf (5)

Drei Pioniere der Farbenchemie

Leo Gans, Arthur und Carl v. Weinberg



Heinrich Wirsing: Bronzeplakette mit den Bildnissen von Leo Gans, Arthur und Carl von Weinberg, 10,9 x 18,2 cm

Die Plakette mit den Bildnisbüsten von Leo Gans sowie Arthur und Carl von Weinberg zeigt drei Männer, die in Frankfurt am Main als erfindungsreiche Chemiker und industrielle Unternehmer weit über die Grenzen Deutschlands hinaus anerkannt waren. Ihr hohes Ansehen brachte ihnen zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen, bevor sie in hohem Alter dem Druck der Nationalsozialisten weichen mußten und alle Ehrenämter verloren, da sie Juden waren.

Leo Gans wurde am 4. 8. 1843 in Frankfurt geboren und gründete nach Abschluß seines Chemiestudiums, das er als Zwanzigjähriger mit der Promotion beendete, 1870 an der Mainkur bei Fechenheim nahe Frankfurt die „Frankfurter Anilinfarbenfabrik“ zur Herstellung von Farben aus Steinkohlenteer. 1894 verband sich das Werk Mainkur mit der Teerfarbenfabrik Leopold Cassella, die von den Brüdern Arthur und Carl von Weinberg, Neffen von Leo Gans, geleitet wurde. Damit waren die Voraussetzungen für den Aufbau eines Unternehmens mit weltweiten Handelsverbindungen geschaffen. Leo Gans beschäftigte sich überwiegend mit der technischen Chemie und ihrer industriellen Auswertung; hierin zählt Gans zu den Wegbereitern der Farbenchemie. Zur Farberstellung entwickelte er Azo- und Naphthalin-Farbstoffe.

Schon früh erkannte Gans, daß ein Zusammenschluß der chemischen Fabriken Deutschlands ihre Positionen auf den Weltmärkten stärken würde. So betrieb er 1904 den Zusammenschluß der Cassella und der Hoechst-Farbwerte zu einer Interessengemeinschaft. Zahlreiche chemische Großunterneh-

men schlossen sich im Laufe der Jahre an, bis schließlich daraus 1925 die IG Farbenindustrie AG, die ihren Sitz seit 1927 in Frankfurt hatte, hervorging. Gans wurde 82jährig als Senior Mitglied des Aufsichtsrates. Eben diese Probleme der Unternehmenszusammenschlüsse und Konzentrationsprozesse sowie die Schaffung eines Industriemonopols im chemischen Bereich und auch die Verflechtungen von Politik und Unternehmertum sind Themen, die jüngst der Regisseur Bernhard Sinkel in seinem, in großen Teilen in Schloß Stein gedrehten Film „Väter und Söhne“ behandelt hat.

Neben seinen unternehmerischen Aktivitäten hat Leo Gans in Frankfurt zahlreiche Ehrenämter übernommen: so konnte er über viele Jahre als Vorsitzender des physikalischen Vereins die naturwissenschaftliche Forschung fördern; als Vorsitzender des Vereins für Luftfahrt war er maßgeblich am Zustandekommen der 1. Internationalen Luftfahrt Ausstellung (ILA) 1909 beteiligt. Außerdem war Gans Mitglied im Stadel-Kuratorium sowie Vorsitzender der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft. Die Stadt Frankfurt ernannte Leo Gans an seinem 85. Geburtstag 1928 zum Ehrenbürger, die Universität Frankfurt, die er vielfach unterstützt hatte, verlieh ihm den Dr. med. sowie den Dr. rer. nat. h. c. Kurz bevor Gans 1935 im Alter von 92 Jahren starb, mußte er auf alle Ehrenämter verzichten.

Arthur von Weinberg, der ältere der beiden Brüder, wurde am 11. August 1860 in Frankfurt geboren. Sein Chemiestudium schloß er 22jährig mit der Promotion ab; sein Spezialgebiet war die chemische

Herstellung organischer Farbstoffe; er entwickelte beispielsweise ein Violett, das unter dem Namen Formylviolett in der Woll- und Seidenfärberei Verwendung findet, sowie Neumethylenblau und Cyanol. 1908 wurde er wegen seiner Verdienste um die chemische Industrie zusammen mit seinem Bruder in den erblichen preußischen Adelsstand erhoben. Nachdem er den Ersten Weltkrieg zunächst als Major der Kavallerie an der Front erlebte, wurde er 1916 für das Referat Chemie ins Kriegsministerium berufen. Seine Handschrift tragen die Ergebnisse der Tarifverhandlungen für die chemische Industrie der ersten Nachkriegsjahre. Hierbei werden sein Verhandlungsgeschick sowie seine Bemühungen hervorgehoben, Ergebnisse zu erzielen, die den wirtschaftlichen und sozialen Frieden fördern.

Wie seinem Onkel Leo Gans wurden Arthur von Weinberg zahlreiche Ehrungen zuteil, mitunter engagierten sich beide in den selben Gesellschaften und Vereinigungen. 1930 wurde er zum Ehrenbürger von Frankfurt ernannt, er erhielt ehrenhalber den Dr. med. der Frankfurter Universität und den Dr. Ing. der Technischen Hochschule Darmstadt. Er war Ehrenpräsident der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene, Vorstandsmitglied der Deutschen Chemischen Gesellschaft sowie des Frankfurter Physikalischen Vereins. 1909 rief er die Arthur von Weinberg-Stiftung ins Leben und stattete sie mit 300.000,- Mark aus. Mit den Erträgen der Stiftung sollten Forschungs- und Lehrtätigkeiten auf dem Gebiet der Naturwissenschaften gefördert werden. 1933, anlässlich seines 50jährigen Jubiläums bei der Cassella errichtete er eine weitere Stiftung von 100.000,- RM zur Linderung von Notfällen infolge langandauernder Erwerbslosigkeit. Zu eben diesem Jubiläum erhielt er eine gegossene Bronzeplakette mit der Inschrift über gewundenem Eichen- und Lorbeerzweig: 4. Oktober 1933 Arthur von Weinberg gewidmet zur Erinnerung an fünfzigjährige Arbeit in Mainkur. Die Plakette ist signiert: A. Varnesi. Derselbe Künstler schuf als Gegenstück hierzu eine weitere Plakette mit der Inschrift: Leo Gans gewidmet zur Erinnerung an seinen 90. Geburtstag am 4. August 1933. Über der Schrift rahmen ein Lorbeerkranz und Eichenzweige die Zahl 90.

Nach der „Reichs-Kristallnacht“ 1938 war Arthur von Weinberg schwerwiegenden Belästigungen ausgesetzt, so daß er es vorzog,

ebenso wie sein Bruder Carl, seinen Frankfurter Besitz zu verkaufen und sich auf den Privatsitz seines Schwiegersohnes, des Grafen Spreti, nach Oberbayern zurückziehen. Am 2. Juni 1942 wurde er im Alter von 82 Jahren mit dem ersten Transport aus München nach Theresienstadt deportiert, wo er bald darauf, am 20. März 1943 verstarb. In Theresienstadt soll er von sich gesagt haben: „Nun bin ich wieder der dreckige Jude“, eine Bemerkung, die sich auf seine verschmutzte, abgetragene Kleidung bezog, was ihn besonders getroffen haben muß, da er in Frankfurt für sein elegantes Auftreten bekannt gewesen war.

Arthurs ein Jahr jüngerer Bruder Carl von Weinberg wurde am 14. 9. 1861 ebenfalls in Frankfurt geboren. Er war ein hervorragender Kaufmann, der den Produkten der Cassella auf den Weltmärkten Absätze zu sichern vermochte. Er war Königlich Griechischer Generalkonsul und vertrat auf der Friedenskonferenz 1919 die Interessen der deutschen Chemieindustrie. 1928, anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums bei der Cassella, erhielt er die Ehrendoktorwürde der Frankfurter Universität. Eine zweiseitige Bronzemedaille, die aus Anlaß seines 65. Geburtstages 1926 von dem Wiener Medailleur Arnold Har-

tig geschaffen wurde, zeigt auf der Vorderseite sein Brustbild im Profil, und auf der Rückseite sein Wappen mit der Devise: Fortiter in Re, Suaviter in Modo. Das Wappen bilden drei Kornblumenblüten, ein steigendes Pferd ist die Wappenzier; dieses Pferd gibt einen Hinweis auf das von den Brüdern von Weinberg unterhaltene Gestüt Waldfried nahe Frankfurt, wo nach wissenschaftlichen Erkenntnissen Vollblutzucht betrieben wurde. Carl von Weinberg starb wenige Tage vor seinem Bruder Arthur am 14. 3. 1943 in Rom. Berühmt waren die Kunstwerke, mit denen er seine Villa Waldfried geschmückt hatte; den Schwerpunkt bildeten italienische Arbeiten des 15. und 16. Jahrhunderts. Zahlreiche Stücke gelangten als Stiftungen an Frankfurter Museen. Wohl ohne Vergleich ist die Sammlung von kleinen Sitzmöbeln, die Carl und seine Frau Mary von Weinberg zusammentragen konnten, und die 1950 unter ihrem Namen dem Frankfurter Museum für Kunsthandwerk gestiftet wurde.

Die Plakette mit den Bildnissen von Leo Gans, Arthur und Carl von Weinberg trägt die Inschrift: Zur Erinnerung an den 4. August 1923. An diesem Tage beging die Farbenfabrik Cassella „Die Jubelfeiern in Mainkur“, so der Titel einer kleinen Schrift, die alle Reden enthält, die

anlässlich des 80. Geburtstages von Leo Gans und des 40jährigen Dienstjubiläums von Arthur von Weinberg sowie der 40- und 25jährigen Werksjubilare gehalten wurden.

Die Plakette trägt die Signatur: Wirsing Solln. Der 1875 in Frankfurt geborene und seit 1899 im Münchner Stadtteil Solln tätige Bildhauer Heinrich Wirsing hat nur vereinzelt als Entwerfer für Medaillen und Plaketten gearbeitet. Offenbar geben die drei nebeneinander gestellten Bildnisse der Plakette Büsten wieder, die Wirsing zur gleichen Zeit für das IG Farben Verwaltungsgebäude in Frankfurt geschaffen hat. In den zwanziger Jahren zeigte der Bildhauer mehrfach seine Arbeiten im Rahmen der allgemeinen Kunstausstellungen im Münchner Glaspalast. Gegossen hat die Plakette die Firma Carl Poellath in Schrobenthausen, die sich zu Anfang unseres Jahrhunderts nachdrücklich für eine Wiederbelebung der Medaillen- und Plakettenkunst eingesetzt hat.

Die genannte Medaille sowie die drei Plaketten konnten aus dem Schweizer Münzhandel für das Münzkabinett des Germanischen Nationalmuseums erworben werden.

Hermann Maué

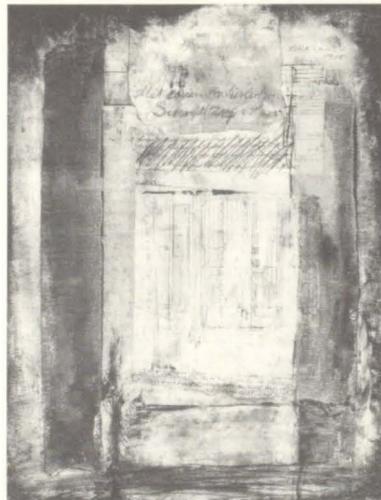
VERA LASSEN

EINBLICK – MALEREI ALS FENSTER DER SEELE

Von September bis Ende November zeigen die stadtgeschichtlichen Museen im Fembohaus Collagen und Materialbilder der Nürnberger Künstlerin Vera Lassen.

Die gebürtige Österreicherin begann 1973 als Schülerin von Franz Vornberger mit dem Malen und trat erst sieben Jahre später mit ihrer ersten Ausstellung hervor. Ihrem Arbeitsthema, der Collage, blieb sie bis heute treu, ohne in monotone Wiederholungen auf dem einmal eingeschlagenen Weg zu verfallen. Unter schrittweiser Erweiterung der Ausdrucksmittel und ständiger Abstrahierung, gelang es ihr Intensität und Ausdruck ihrer Bilder zu verstärken.

Die frühen Arbeiten, Anfang der 80er Jahre entstanden, sind kleinformatige Bilder mit sparsamem Einsatz von Collagemitteln. In Farbschichten, die sich zu kleinen Landschaften verdichten, wurden photographische Ausschnitte aus Zeitungen und Illustrierten montiert. Auf diese hellfarbigen Collagen folgte eine Arbeitsphase mit



*Vera Lassen, ohne Titel,
Collage, 1986*

dunklen Bildern in schweren Schwarztönen. Nach und nach eroberte sie sich dabei die Gestaltung größerer Flächen und erweiterte gleichzeitig das Spektrum des collagierten Materials. Kennzeichnend für diese schwarzen Bilder ist das Motiv der Nähte, eine Reminiszenz an die frühere Tätigkeit der Künstlerin als Herrensneiderin. Die jüngeren Arbeiten setzen wieder farblich hellere Akzente und zeigen eine mehr bräunliche Tönung. Einbezogen werden sehr häufig persönliche Dinge, wie Briefe, die versteckt zwischen den anderen Materialien auftauchen.

Ihre Technik blieb bei allen Bildern diesselbe: geknülltes Papier, Pappereste, Stoffetzen, Mullbindenstücke und Sand werden assoziativ auf festes Aquarellpapier geklebt und dann einer intensiv-ruppigen Farbbehandlung ausgesetzt. Die aufgetragenen Farbschichten werden nach verschiedenen Antrockenzeiten immer wieder unter der Dusche abgewaschen und danach übermalt. Das aufgeklebte

Material wird dabei zerrissen und neu in das Bild zurückintegriert. Durch die so entstehende Überlagerung verschiedener Farb- und Collageschichten wird eine besonders düstere Wirkung erzielt und eine komplexe Oberflächenstruktur angestrebt. Gerade diese langwierige Entstehungsprozedur, die Bearbeitung des Materials bis an die Grenze zur Auflösung sind das Entscheidende für Vera Lassen. Kreatives Gestalten, Zerstören und wieder Neuaufbauen fallen für sie zusammen. Emotionen, subjektive Impressionen beeinflussen den Gestaltungsprozeß; es gibt kein fer-

tiges Konzept nach dem ihre Bilder entstehen. Es ist der Zufall, der die Bildform entscheidet, die gegenständliche oder abstrakte Erscheinung wird nicht vorher festgelegt.

Der Reiz dieser Collagen besteht in der Oberflächenstruktur, die die verschiedenen Materialien, Formen und Farben hinterlassen. Gefältes Papier, Stoffstrukturen und Schriftbilder legen den Aufbau und Rhythmik eines Bildes fest, auf den die Farbtönungen antworten. Den vielfältigen Materialien ihrer differenzierten Struktur entspricht eine nuancenreiche Farbgebung.

Es ist kaum verwunderlich, daß

diese Bilder keine Titel erhalten. Es geht der Künstlerin nicht um die Darstellung von konkret Benennbarem, sondern ihre Arbeiten sind das Spiegelbild subjektiver Empfindungen, die sich an den Betrachter mit der Aufforderung wenden, mittels seiner eigenen Phantasie auf diese Stimmungen zu antworten, sich in sie einzulesen. Es sind Bilder die eine individuelle Selbstinterpretation fordern. Zur Ausstellung erscheint ein Faltblatt mit weiteren Angaben, erhältlich an der Kasse des Fembohauses.

Ruth Bach

Ryusho Matsuo

Renta-Preis 1987 für Malerei

Vergeben vom Förderkreis Bildende Kunst in Nürnberg e. V.

Das Malerische gründet sich auf den Eindruck der Bewegung.

(Heinrich Wölfflin)

Die Juroren, die in diesem Jahr zum 5. Mal den Preis der Renta-Gruppe unter 85 Bewerbern im Fach Malerei zu vergeben hatten, waren sich nach Atelierbesuchen in Berlin und München durchaus nicht einig. Die eine Gruppe favorisierte die gerade Linie, die ebene Fläche, die Reihung, das Metrische. »Unmalerisch«, so Wölfflin 1888, »ist die symmetrische Ordnung«.

Angenommen, die Abstimmung der Juroren würde den Zeitgeist spiegeln, dann könnte die Sehnsucht nach dem Malerischen der anderen Gruppe den Ausschlag für die Preisverteilung gegeben haben. Die malerischen Kompositionen kennen kein architektonisches

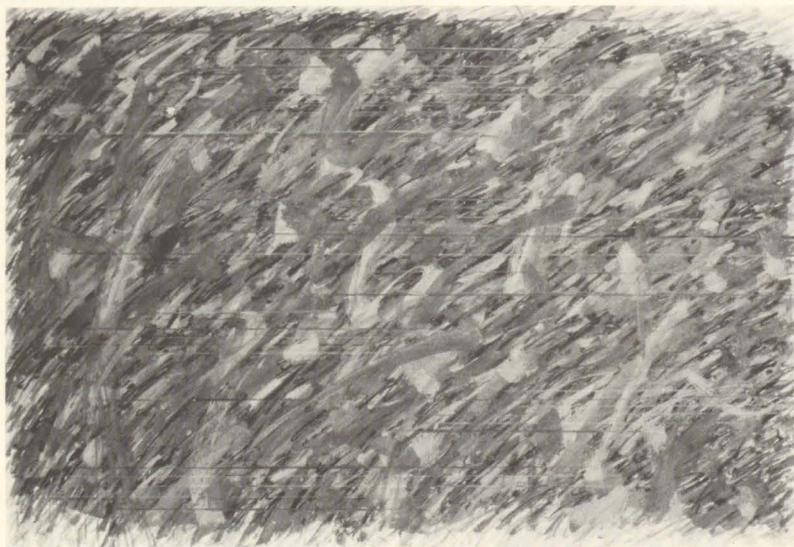
Schema; sie spielen mit Licht und Schatten. Im Hinterhof in der Zillestraße 7–11 in Berlin arbeitet der Japaner Ryusho Matsuo auf dem Boden. Vor ihm liegt das Leinwandquadrat, das er von acht Seiten aus mit dem breiten Pinsel angeht, von vier Seiten und vier Ecken aus. Eine erste Farbsetzung entscheidet die Wahl der nächsten Farbschicht und bestimmt den Duktus des Pinsels. Aus der spontanen Handhabung des Pinsels entsteht in mehreren Schichten übereinander ein dichtes Farbfeld.

Japaner haben gegenüber den Europäern eine andere, intensivere Beziehung zum Malpinsel. Die Kalligraphie, die Kunst des Schreibens, gehört seit Jahrhunderten zum japanischen Kulturgut. Dem Malpinsel wird zur Konturierung der komplizierten Schreibfigur äußer-

ste Disziplin auferlegt. Auf eigenartig korrespondierende Weise zwingt Matsuo dem Maler-Pinsel seinen Körperhythmus analog zur Handschrift auf. Der Pinsel tanzt in häufig gleichförmiger Bewegung über die Malfläche. Der Rhythmus wird von der Farbe diktiert. So legt sich Farbschicht über Farbschicht, schafft Farbe Höhen und Tiefen, erobert den Raum. »Jede dieser Schichten ist eine Improvisation aus Denken, Gefühl und der direkten körperlichen Aktion beim Malen selbst. So stellt jede dieser Schichten für mich eine spezifisch sinnlich -seelische Form eines Zeitraumes dar.« (Matsuo)

Ryusho Matsuo wurde 1951 in Kainan/Wakayama (Japan) geboren. Nach dem Abschluß der höheren Handelsschule besuchte er die Klasse für Freie Graphik an der Hochschule Kyoto-Seika. Drei Jahre arbeitete er als freier Graphiker in Kyoto, bis er 1976 nach Hamburg reiste und dort in die Klasse für Freie Kunst an der Hochschule für Bildende Kunst eintrat. Ein Jahr später zog er nach Berlin, wo er seitdem mit seiner französischen Frau lebt. Fünf Jahre studierte er dort Malerei an der Hochschule der Künste, zuletzt als Meisterschüler von Raimund Girke, dessen Form- und Farbgefühl Matsuo am ehesten entgegenkommt. Seine Farberuptionen, deren Reiz im Gegensatz zwischen »gebändigt und gleichzeitig spontan« unmittelbar fesselt, werden am 16.9.1987 um 20 Uhr in der Kunsthalle Nürnberg (Studio) prämiert. Die Ausstellung seiner Werke dauert vom 17.9. bis 15.11.1987.

Katharina Bott



Ryusho Matsuo, PVE-Mf-Juli '85. Mischtechnik auf Papier